

Brücken

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634672>

Nutzungsbedingungen

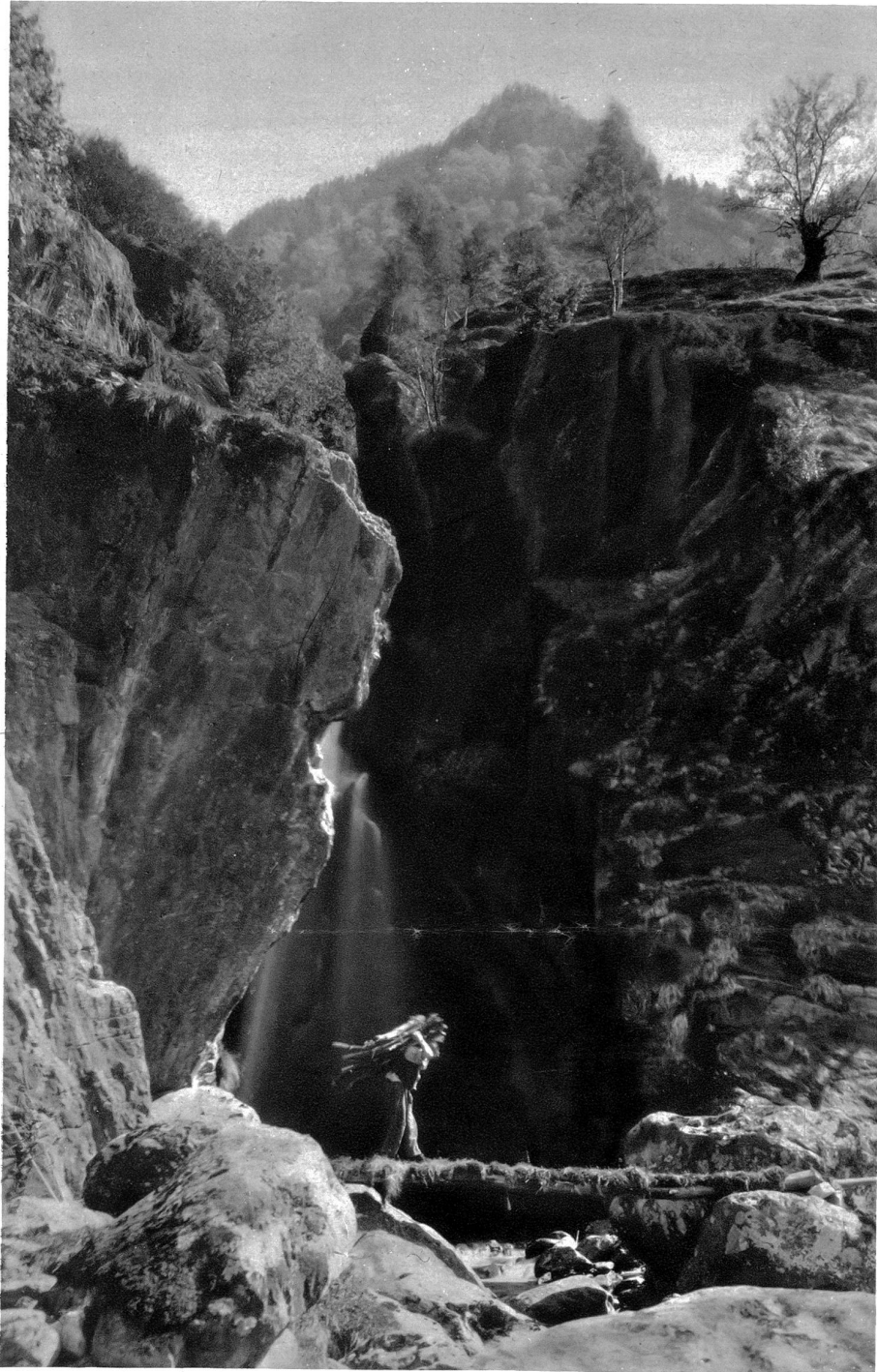
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Cascata di Val Crono

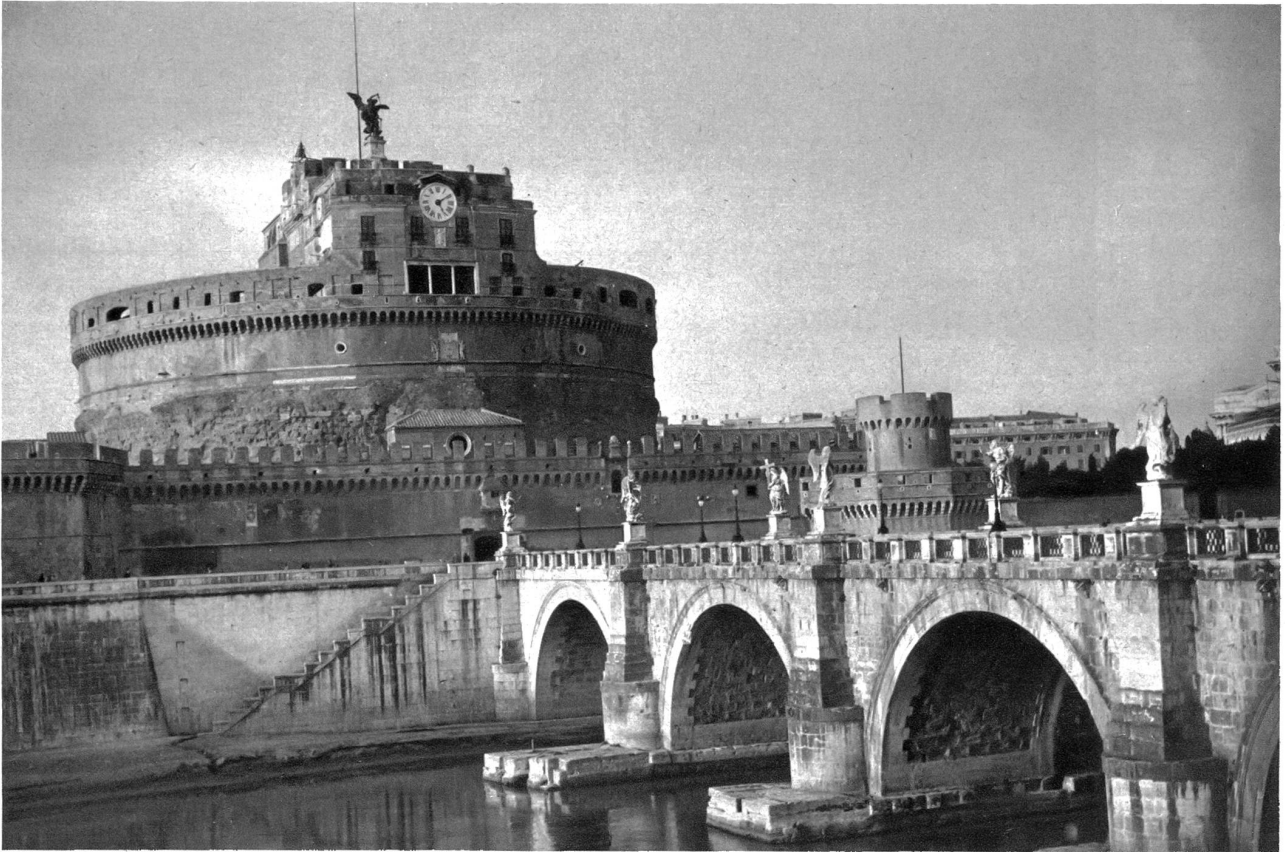
Brücken

Von WALTER SCHWEIZER, BERN

Solange Menschen, so lange wollende, denkende, strebende Geschöpfe Land und Tier zu beherrschen suchten, haben Bäche, Flüsse, Ströme, entscheidende Bedeutung für sie gehabt, — sind ihnen Freund und Feind gewesen. Lebensspender und Todbringer zugleich war das Wasser, das aus der Tiefe der Erde quillt oder von den Bergen herabstürzt, die Himmelsferne der Gletscher mit der Unendlichkeit der ewigen Meere

verbindend. Immer war dieses Wasser Hemmung und Grenze, deren Ueberschreitung Mühe und Gefahren brachte. Immer bedeutete die Herstellung einer festen Verbindung, der Brückenschlag zum anderen Ufer, die Lösung eines großen Problems.

Die Freude am Abenteuer, der Wunsch, die Geheimnisse des unbekanntes Landes „auf der anderen Seite“ zu ergründen, der Wille zur Ausdehnung und Schwung des Machtbereiches



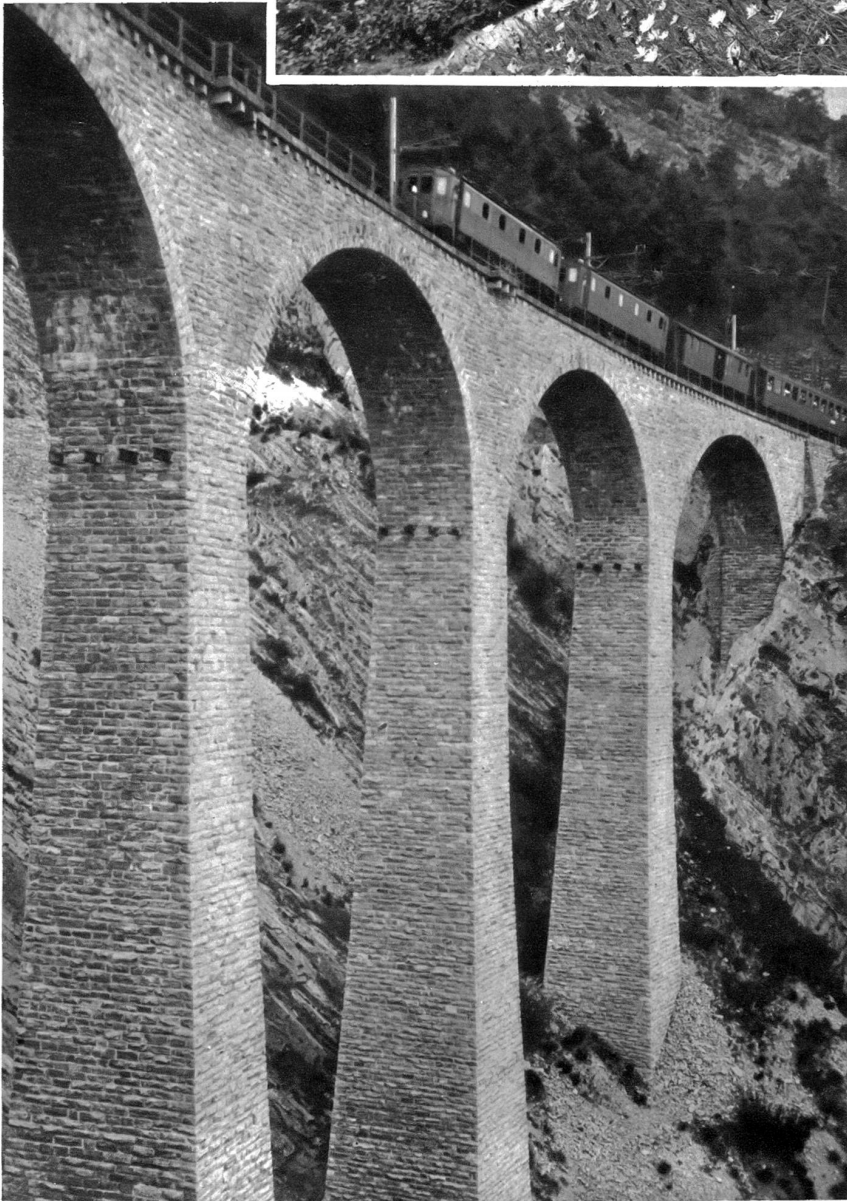
Engelsbrücke in Rom



Dresden



Steg eines Alpweges
bei Maloja



haben die Brücken erzwungen und geschaffen. Und im Grunde hat sich an dieser Aufgabe und Wirkung der Brücken nichts geändert. Der primitivste Steg wie der technisch kunstvolle Bau führen dich, wenn du sie zum ersten Mal überschreitest, in Neuland. Anders baut sich die Welt da drüben auf, deinem Wissen und Wollen wäre eine Grenze gesetzt, wenn dir das Land am anderen Ufer unerreichbar verschlossen bliebe. Hier Busch und Wald und Kühle, Sonne über Weinbergen dort: die Brücke führt dich hinüber. . .

Welch Kühnes Gebilde: dieser gewaltige Bogen, der wie von Riesen Händen gestaltet, in einem mächtigen Schwunge das Tal des Flusses überspannt. Die Eisenbahn donnert über die Schienen, unbekannter Ferne, Sehnsucht erfüllenden fremden Ländern entgegen. Daneben, zierlich und leicht über starke Pfeiler gezogen, die kleinere Schwester, dem Tagesbedarf der Wanderer und Fahrer für das andere Ufer genügend. Hier dieser einfache Holzsteg: Scheint er nicht für Liebende geschaffen, die dem lauten Getriebe der Straße entfliehen möchten? Wenige hundert Meter von diesem stillen Weg ins Freie überspannt die alte steinerne Brücke denselben Fluß. Legten die Römer, die uns den Brückenbau lehrten, ihren Grund? Erstand sie in einem der langen Kriege, die um Frauen und Burgen, um Gold und Glauben geführt wurden? Auf schweren, eisernen Trägern und Streben ruhen die Bogen der nächsten Brücke. Aber sie ver-

Luegelkinnviadukt bei Hohtenn
(Bern-Lötschbergbahn)



Brücklein über einen Wildbach

möchte nicht, die alte Fährre außer Betrieb zu setzen. Denn diese ist dem Flusse näher, das Glucksen des Wassers, das Rauschen der Wellen sind dem Menschen Begleitmusik, die er nicht missen möchte, wenn er Zeit hat, dem Spiel der Sinne ihren Lauf zu lassen. Anders wieder die nächste Brücke. Von Weinberg zu Weinberg, von der Stadt zum Dorf am jenseitigen Ufer,

Brücken sind Träger der Macht. Wer sie besitzt, dem gehört der Fluß, dessen Ufer sie verbinden. Die gewaltigen Bauten, die über viele Flüsse und Ströme führen, verkünden, daß sie nicht Grenze sind. Aber wehe, wenn ein Kampf um Brücken und Flüsse entbrennt. Von der Beresina her erzählt die Geschichte grausames Geschehen.

Aber Brücken sind weit mehr Symbole des Friedens. Goldene Brücken des Verstehens zwischen den Völkern zu bauen, die gestern sich befehdeten, ist keine Phrase, bleibt immer Aufgabe aller, die guten Willens sind. Die Wirklichkeit ist stärker als die Leidenschaften. Die Brücken aus Stein und Beton und Eisen, die Eisenbahn und Auto über Stöme und Täler tragen, verbinden Land mit Land, Volk mit Volk. Wo sind die Ufer, die noch keine Verbindung haben. Wo ist die Grenze, über die keine Brücke führt? —

*

Wir können nicht genug Brücken zum andern Ufer schlagen!



Hamburg, Blick auf die Elbebrücke